



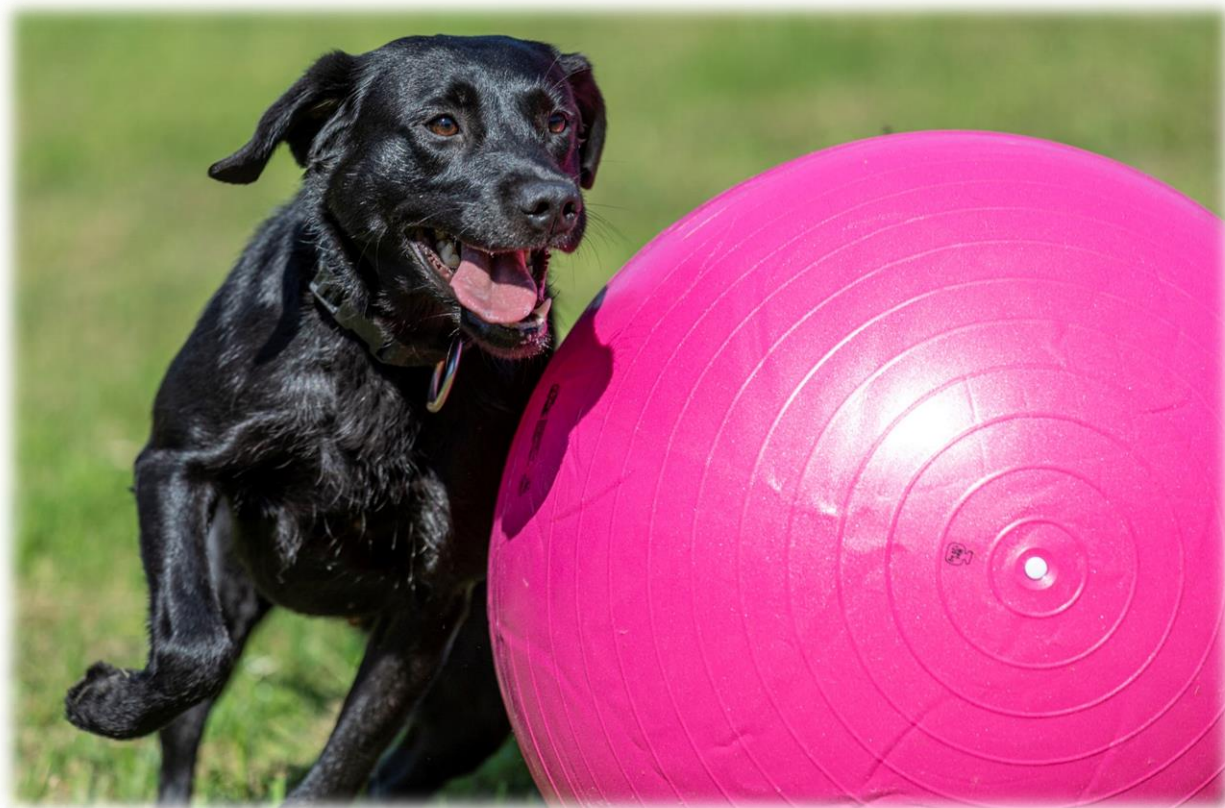
Beziehungskiste

Das I-L-e®-Coaching Magazin

für Menschen mit Hund

Ausgabe 01.2021

**Wieviel Schlaf brauchen Hunde / Trainingsmethoden haben
Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Hunde /
Bedürfnisse des Hundes / Tiergestützte Pädagogik in
Schulen / Helping Paws Luxemburg**



Inhaltsangabe:

Wieviel Schlaf brauchen Hunde	Seite 04
Trainingsmethoden haben Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Hunde	Seite 07
Bedürfnisse des Hundes	Seite 12
Obst für Hunde, welches ist gut, welches weniger gut und welches echt gefährlich?	Seite 18
Tiergestützte Pädagogik in Schulen	Seite 24
Helping Paws Luxemburg	Seite 28
Fachausbildung zum Hundeerzeher und Verhaltensberater bzw. I-L-e®-Coach	Seite 32
I-L-e®-Coach in Deutschland	Seite 35
I-L-e®-Coach in Europa	Seite 36
Impressum	Seite 38



RESPEKT
fußt auf gegenseitiger Wertschätzung
und nicht auf einseitiger Furcht
Zitat Iris van den Hoeven

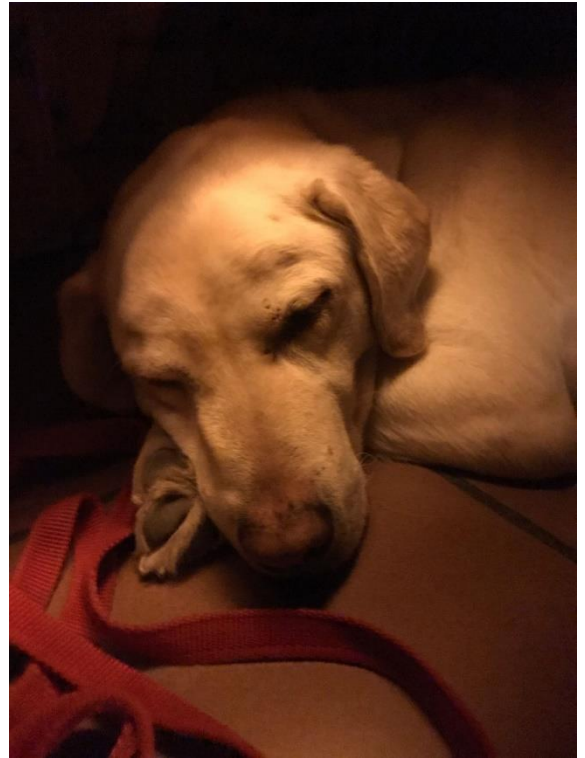
Warum schlafen Hunde soviel

Wissenschaftler sind sich einig. Schlaf ist für Hunde wichtiger als Nahrung. Hunde können eine lange Zeit ohne Futter und sogar einige Tage ohne Wasser, ohne Schaden zu bekommen, überleben. Doch nur wenige Tage ohne Schlaf sind für einen Hund tödlich.

Das Schlafverhalten eines Hundes unterscheidet sich sehr von dem Schlafverhalten eines Menschen. Der Hund ist ein Tagdöser. Er schläft innerhalb weniger Sekunden ein, ist aber im Bruchteil einer Sekunde bei ungewohnten Reizen wieder hellwach, sein Schlaf ist meist eher leicht. Deshalb braucht der Hund mehr Schlaf als der Mensch.

Von 24 Stunden verlässt oft ein Welpen 20 – 22 Stunden und ein erwachsener Hund 18 - 20 Stunden. Eine Zeit, die er dringend braucht. Nun stellen Sie sich mal vor, wenn man darüber nachdenkt, dass viele Hunde im Haus ständig hinter der Bezugsperson herlaufen und im Garten Grenzen kontrollieren und die Leute am Zaun verbellen. Und dann geht Herrchen oder Frauchen noch mit dem Hund stundenlang Gassi. Wieviel Schlaf bekommt der Hund dann Zuhause?

Auch Hunde träumen im Schlaf. Oft bellen und manchmal knurren sie auch, winseln, schlagen mit den Beinen und Pfoten und zuckt mit dem ganzen Leib. Manche Menschen sind erschrocken, weil sie denken, dass es ihrem Hund nicht gut geht und wecken ihn sogar. Das bringt mit sich, dass der Hund sein Erlebtes nicht verarbeiten kann. Denn im Schlaf arbeitet das Gehirn natürlich auf Hochtouren. Der Schlaf ist ein wesentlicher Zeitraum, um vorherige Stresssituationen verarbeiten zu können und den Stresshormonhaushalt möglichst wieder auf Untergrenze herunterzufahren. Aufgedrehte, hektische und zum Teil auch aggressive Hunde sind oft nicht unterfordert, sondern haben gegebenenfalls zu wenig Ruhe und Schlaf. Versucht der Halter, das mit mehr Aktivitäten zu „korrigieren“, verstärkt er das Problem des Hundes sogar, denn der Vierbeiner bekommt dann noch weniger Schlaf, wird noch gestresster und findet dadurch noch seltener Ruhe – ein Teufelskreis durch ein typisches Missverständnis.



Auch das Lernen wird im Schlaf gefördert. Insbesondere wird die Übertragung des Gedächtnisinhaltes vom Kurzzeitgedächtnis (Hippocampus) ins Langzeitgedächtnis (dem Cortex, die Hirnrinde) absolviert. Um dies erreichen zu können, ist ungestörter, ausreichender Schlaf unerlässlich. Besonders in den Tiefschlafphasen scheint diese "Konsolidierung" vor sich zu gehen. Lässt man den Hund nicht schlafen, ist eine Konsolidierung nicht

oder nur schwer möglich.

Daraus folgern wir, dass viele Verhaltensauffälligkeiten von zu wenig Ruhe- und Schlafphasen kommen und oft mit Unterbeschäftigung verwechselt wird. Dieses Missverständnis hat fatale Folgen für Hund und Mensch. Man hat zum Beispiel einen Welpen, der plötzlich aus dem Nichts aufdreht und um sich beißt. Der Hund ist gestresst, fühlt sich nicht verstanden. Der Mensch ist enttäuscht, vielleicht auch sauer auf seinen Hund.

Daher schauen wir uns an, was sich beim Hund durch Schlafmangel tut. Denn durch den Schlafentzug sieht man laut 5 Phasen der Veränderung beim Hund (vgl. Beobachtungen von Msc Dagmar Fauster-Brunner):

Phase 1: die Hunde sind überdreht

Phase 2: die Hunde sind unkonzentriert und aufgeregt

Phase 3: die Hunde sind nervös und schnell reizbar

Phase 4: die Hunde sind kränklich und aggressiv

Phase 5: die Hunde erleiden schwere und chronische Erkrankungen.

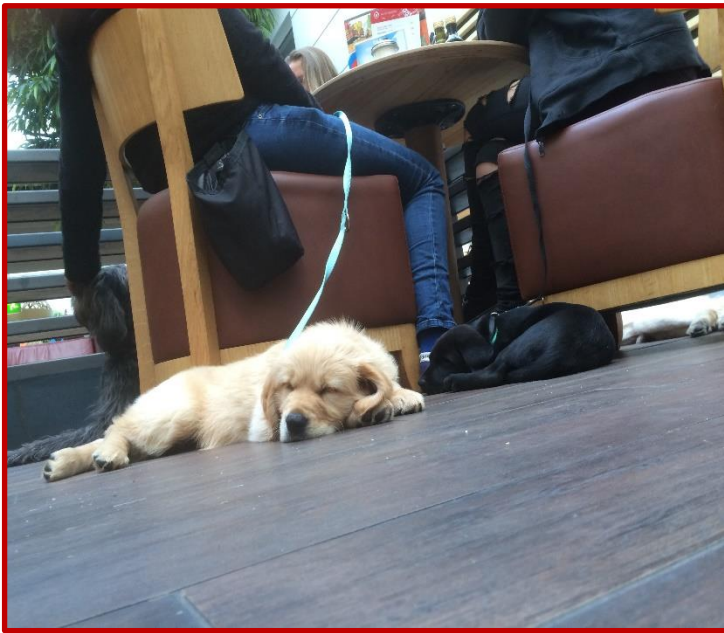
Längerer Schlafentzug kann sogar bis zum Tod führen!

In den Studien hat sich auch gezeigt, dass die Phasen bei den verschiedenen Rassen unterschiedlich ausgeprägt sind. Retriever Rassen werden schneller chronisch krank, während Terrier Rassen eher aggressives Verhalten zeigen.

Manche Hunde haben es verlernt, zur Ruhe zu kommen oder es wurde ihnen regelrecht abgezüchtet, wie man bei Hütehunden oft sehen kann. Dann muss der Mensch eingreifen und dem Hund anerkennen, zur Ruhe zu kommen. Wichtig ist es zu betonen, dass dieses Aufdrehen oder auch Aggressionen zeigen, nichts mit dominantem Verhalten seitens des Hundes zu tun hat oder die Rangordnung nicht stimmt. Dies wäre eine vollkommen falsche Interpretation des Verhaltens des Hundes und damit leider auch eine falsche Behandlung.



Deswegen ist es besonders wichtig auf genügend Schlaf- und Ruhephasen seines Hundes zu achten. Hunde brauchen einen festen Platz, der ein Rückzugsort für sie ist, der nur ihnen gehört und an dem sie sich ausruhen können. Das heißt, auf diesem Platz soll sich auch kein Kind hinlegen. Ein Platz, an dem er sich sicher fühlt, von dem er nicht alles sehen kann, aber im Familienleben integriert ist. Idealerweise liegt der Platz in einer Ecke, die von zwei Seiten Sicherheit vermittelt. Für Hunde, die nicht gut zur Ruhe kommen, oder für Hunde, die schnell aufschrecken, hat sich das Aufstellen einer Hundebox bewährt. Oft ist es sogar gut, die Box von drei Seiten noch mit Decken abzuhängen, was noch mehr Ruhe und Sicherheit vermittelt.

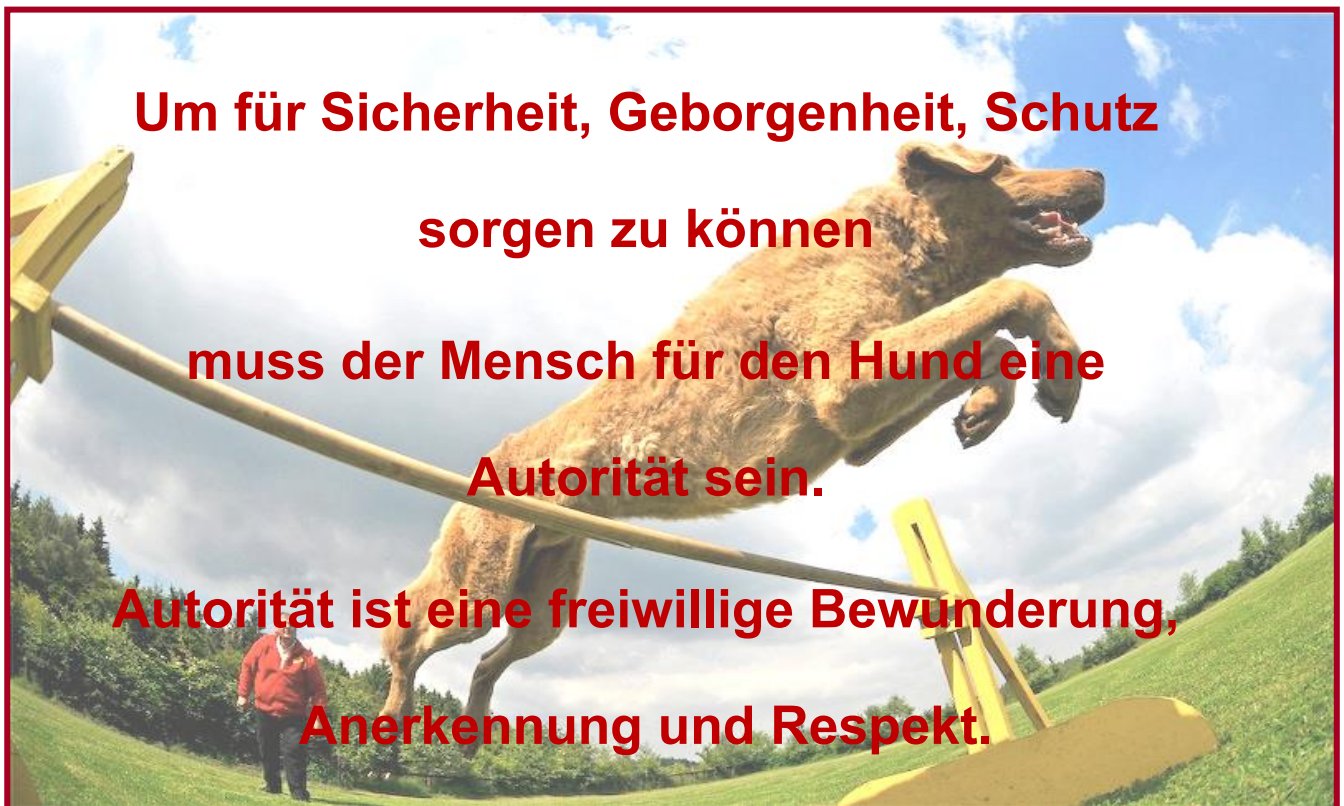


Bei manchen Hunden ist es gut, eine Zeitlang beim Einschlafen die gleiche ruhige Musik abzuspielen. Durch die klassische Konditionierung bringt man den Hund dann dazu, bei dieser Musik zur Ruhe zu kommen, was man dann auch bei einer stressigen Situation einsetzen kann. Nach diesem System arbeitet auch das „RELAXOPET“, ein Tierentspannungs-System.

Andere Hunde brauchen eine starke Begrenzung, um sich spüren zu können. Hier hilft dann eine schwere Decke oder ein Thundershirt sowie die Wickeltechnik von TTouch. Auch das Aufstellen einer Duftlampe mit 100% Lavendelöl hat einen positiven Einfluss auf das zur Ruhe kommen.

Es gibt kaum etwas Schöneres als einen Hund, der gut geschlafen hat, der ausgeglichen ist und mit dem man sich dann gemeinsam beschäftigt.

(Artikel von Erik Kersting)



Trainingsmethoden haben Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Hunde

Mit geschätzten 10,1 Millionen Hunden in Deutschland, also etwa 20% der Haushalte, spielen Hunde heute eine immer wichtigere Rolle als Haustiere. Um diese Rolle möglichst gut erfüllen zu können, sollten sie sich angemessen verhalten.

Leider sind Verhaltensprobleme die am häufigsten genannten Gründen, warum ein Hund ins Tierheim abgegeben wird. Dies deutet darauf hin, dass ein Training des Hundes häufig fehlt, nicht erfolgreich war oder schlecht durchgeführt wurde. Hundetrainingsmethoden reichen im Groben von „aversiven“ Methoden bis hin zu positiven Verstärkermethoden.



Bei aversiven Methoden werden dem Hund bei fehlerhaftem Verhalten unangenehme bis hin zu schmerzhaften Korrekturen zugefügt. Kläfft der Hund am Zaun, wird zum Beispiel mit einer Wasserflasche Wasser ins Gesicht gespritzt oder beim Ziehen an der Leine ein Kettenwürger ihm um den Hals gelegt. Auch das Runterdrücken des Hundes beim Kommando „Sitz“ ist eine aversive Konditionierung, die dem Hund nicht guttut. Menschen sind da oft sehr kreativ, mit welchen Zwangsmitteln sie den Hund gefügig machen wollen.

Schnell werfen wir Menschen unserem Hund eine „Wenn-Dann“ – Beziehung vor die Pfoten. Wenn Du etwas tust, was mich stört, dann gibt es eine Strafe, dann wird es unangenehm für dich. Im Training sollen Strafen aufrütteln, abschrecken und verhindern, dass der Hund ein unerwünschtes Verhalten wiederholt. Jedoch wird Angst vor Strafen das unerwünschte Verhalten nicht löschen, sondern bestenfalls unterdrücken. Der eine Hund lernt, dass er sich beim nächsten Mal am besten nicht erwischen lässt. Der andere Hund zeigt, dass er gelernt hat, sich körperlich mit seinem Gegenüber auseinander zu setzen. Und der nächste ist gebrochen und zeigt kein eigenständiges Verhalten mehr. Ist er dann der ideale Familienhund?

Insbesondere im Umgang mit dem Hund ist es wirkungsvoller, dass das Unterlassen des unerwünschten Verhaltens nicht alleine auf Grund der Strafe erfolgt.

Denn je größer und überzogener die Strafe ist, desto geringer die Aussicht, dass sich die Einstellung und damit das Verhalten ändert

Bei Trainingsmethoden über positive Verstärkermethoden wird dem Hund bei gewünschtem Verhalten etwas angenehmes, wie Leckerchen, ein Lieblingsspielzeug oder beides zusammen über Futterbeutel gegeben. Dies erzeugt positive Gefühle. Positive Emotionen spielen als Motivation eine wichtige Rolle, denn Lebewesen wiederholen gerne Handlungen, bei denen sie Lust empfunden haben und fühlen sich wohl dabei.

Fehlverhalten sollte eher vorgebeugt oder sollte so wenig wie möglich Beachtung erhalten. Man sollte sich viel mehr mit dem Bestätigen des richtigen Verhaltens beschäftigen, anstatt darauf zu warten, dass der Hund Fehler macht. Wie sollte sonst der Hund herausfinden, dass er sich auf dem richtigen Weg befindet, wenn wir ihm nicht deutlich machen, dass sein Verhalten nun das erwünschte ist. Wollen wir immer wieder ein bestimmtes Verhalten von unserem Hund sehen, müssen wir ihn immer wieder mal dafür belohnen, z.B. mal in Form lobender Worte, spielen mit Hundespielzeug oder den Futterbeutel apportieren lassen und daraus füttern.

„Tiere sind empfindungsfähige Lebewesen mit großer emotionaler Kapazität. Wir müssen uns bewusst sein, dass unser Umgang mit Tieren diese nicht nur in dem, was sie tun, beeinflusst, sondern auch wie sie fühlen.“ Zitat Marc Bekoff, emeritierter Professor für Ökologie und Evolutionsbiologie an der University of Colorado in Boulder.



In einer vermutlich ersten umfassenden und systematischen Studie, in der die Auswirkungen von Hundetrainingsmethoden auf das Wohlbefinden von Begleithunden bewertet und berichtet wurde, haben portugiesische Forscher herausgefunden, dass das Wohlergehen von Hunden, die mit aversiven Methoden trainiert wurden, besonders gefährdet ist. Die Autoren stellten fest, dass Hunde, die mit aversiven Methoden trainiert wurden, während der Trainingseinheiten ein schlechteres Wohlbefinden erlebten als Hunde, die mit belohnungsbasierten Methoden trainiert wurden. Wenn aversive Methoden in hohen Anteilen angewendet wurden, erlebten sie auch außerhalb des Trainingskontexte ein schlechteres Wohlbefinden.

Die Studie zielte darauf ab, eine umfassende Bewertung der Auswirkungen verschiedener Trainingsmethoden auf das Wohlbefinden von Familienhunden zu erhalten. Die Beobachtungen zu der Studie wurden sowohl innerhalb als auch außerhalb der Trainingseinheiten durchgeführt. Ana Catarina Vieira



de Castro, PhD (die Hauptautorin der Studie) und ihre Kollegen der Universität von Porto argumentieren, dass ihre Studie eine ziemlich einzigartige Arbeit ist. Die Forscher führten die Studie in zwei Phasen über fast drei Jahre von Oktober 2016 bis März 2019 durch und untersuchten 92 Begleithunde aus drei belohnungsbasierten Trainingsschulen und vier aversiven Trainingsschulen.

Um das Wohlbefinden der Hunde während des Trainings zu bewerten, wurden Videoaufnahmen gemacht, um die Häufigkeit stressbedingter Verhaltensweisen wie Lippenlecken

und Gähnen zu untersuchen und um festzustellen, ob der Hund angespannt oder entspannt wirkte. Es wurden auch Speichelproben entnommen, um die Konzentration von Cortisol, einem Stresshormon, festzustellen. Hunde, die ein Training zur positiven Verstärkung erhalten hatten, zeigten ein weitaus geringeres Stressverhalten und einen niedrigeren Cortisolspiegel als Hunde, die mit aversiven Methoden trainiert wurden.



Um das Wohlbefinden außerhalb der Trainingseinheiten zu bewerten und festzustellen, ob die Auswirkungen der aversiven Trainingsmethoden länger anhalten, nahmen Hunde an einer kognitiven Aufgabenstellung teil. Dies war ein Test, der den zugrunde liegenden emotionalen Zustand der Tiere nach dem Training bewertete.

Insgesamt zeigten die Ergebnisse, dass Hunde, die mit aversiven Methoden trainiert wurden, mehr stressbedingte Verhaltensweisen zeigten, während des Trainings stärker hechelten und nach dem Training einen höheren Anstieg des

Cortisolspiegels zeigten als Hunde, die mit Belohnungen trainiert wurden. Wenn Hunde mit einem hohen Anteil an aversiven Methoden trainiert wurden, befanden sie sich auch außerhalb der Trainingszeiten in einem negativeren emotionalen Zustand. Diese Ergebnisse deuten auch darauf hin, dass aversive Trainingsmethoden, insbesondere wenn sie in hohen Anteilen angewendet werden, das Wohlergehen von Familienhunden sowohl innerhalb als auch außerhalb des Trainingskontexts beeinträchtigen.

Die Hauptautor der Studie, Dr. Vieira de Castro, sagte: „Das Verständnis der Auswirkungen von Trainingsmethoden auf das Wohlbefinden von Familienhunden hat wichtige Konsequenzen für Hunde – Menschen - Beziehung. Sowohl die Bestimmung als auch die Anwendung der Trainingsmethoden, die für Hunde weniger stressig sind, ist ein Schlüsselfaktor, um ein angemessenes Wohlergehen der Hunde zu gewährleisten und die Vorteile, die wir Menschen aus der Interaktion mit Hunden ziehen, optimal zu nutzen.“

Diese Studie zeigt, dass man sich viel mehr mit dem Bestätigen des richtigen Verhaltens beschäftigen sollte, anstatt darauf zu warten, dass der Hund Fehler macht. Der Hund braucht positive Gefühle und die emotionale Wärme seiner Bezugspersonen. Dazu gehört, dem Hund mit echter Anteilnahme zu begegnen, wenn er richtige Verhaltensweisen zeigt. Der Mensch vermittelt seinem Hund das Miteinander, beiderseitige



Kommunikation und gemeinsamen Erfolg. Dem Hund wird so gezeigt, dass eine Kooperation für ihn wichtig und erstrebenswert ist.

Eine Studie von Ánná Kis und Kollegen, am Department of Ethologie, Eötvös Loránd University, Budapest stellte 2014 fest, dass Hunde, bei einer für sie erfolgreichen Zusammenarbeit mit ihrem Menschen Oxytocin ausstoßen. Oxytocin ist ein Hormon und hat eine wichtige Bedeutung bei der Bindung an einen Partner. Daher wird es im Volksmund auch gerne Bindungshormon genannt. Gleichzeitig ist Oxytocin ein Gegenspieler vieler Stresshormone, so dass der Hund ausgeglichener wird. So fühlt sich der Hund wohl in der



Zusammenarbeit mit seinem Menschen

Stimmt dann noch die Kommunikation mit möglichst wenigen Missverständnissen, entsteht nach und nach eine Partnerschaft zwischen Mensch und Hund, eine primäre soziale Beziehung. Eine primäre soziale Beziehung ist eine Partnerschaft, in der beide Partner auf ihre Bedürfnisse kommen, in der beide Partner eine gemeinsame Sprache finden, in der beide Partner gemeinsame Ziele entwickeln.

„Wenn wir nicht zusammenarbeiten, werden wir für unsere Probleme keine Lösungen finden.“
Zitat Dalai Lama (Tenzin Gyatsho).

(Artikel von Erik Kersting)

Note to editors:

Images to accompany this release are available – contact woods@ufaw.org.uk

The full study Vieira de Castro AC, Fuchs D, Morello GM, Pastur S, de Sousa L, Olsson IAS (2020) Does training method matter? Evidence for the negative impact of aversive-based methods on companion dog welfare. PLoS ONE 15(12): e0225023. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0225023> was published in the open access journal PLOS ONE on 16 December 2020.

See <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0225023> (NB this link will be live after the embargo has passed)

Oxytocin induces positive expectations about ambivalent stimuli (cognitive bias) in dogs
AnnaKis; AnnaHernádi; OrsolyaKanizsár; MártaGácsi; JózsefTopála
Hormones and Behavior; March 2015, Pages 1-7
<https://doi.org/10.1016/j.yhbeh.2014.12.004>



Das Problem mit dem Hund ist, dass wir sie **lieben**.

Ihre Chance ist, **dass** wir sie lieben.

Unser **Mythos** ist, zu glauben, dass die Hunde uns lieben.

Unser Vorteil ist, zu glauben, dass die Liebe Probleme löst.

Sie hilft, das ist sicher, aber es sind

Wissen und Kompetenz,

die die Lösung von Schwierigkeiten ermöglichen.

Joel Dehasse

Die Bedürfnisse des Hundes an der Bedürfnispyramide nach Maslow erklärt



Abraham Harold Maslow (* 1. April 1908 in Brooklyn, New York City; † 8. Juni 1970 in Menlo Park, Kalifornien[1]) war ein US-amerikanischer Psychologe.

Die Bedürfnisse des Hundes kann man sehr gut an der Bedürfnispyramide nach Maslow erklären. Viele Menschen denken, dass sie die Bedürfnisse des Hundes befriedigen. Jedoch gibt es viele Missverständnisse in der Mensch-Hund-Beziehung.



In einer Umfrage 2015 an der Eötvös Lóránd Universität in Budapest gaben die meisten Hundebesitzer den Status ihrer Beziehung zum Hund als Familienmitglied und Kind an. Die Bindung zum Hund weist in den letzten Jahrzehnten auch wissenschaftlich Ähnlichkeiten mit einer Eltern-Kind-Bindung auf. Auch kann man in den letzten Jahren beobachten, dass immer mehr Hunde in Kleidung gesteckt werden und in vielen Fällen im Kinderwagen kein Kind, sondern ein Hund ausgeführt wird.



Durch eine nicht ganz hundegerechte Umgangsform mit dem Hund aufgrund der Unwissenheit des Menschen, kommt der Hund in eine für ihn nicht klare soziale Situation. Die Hunde sind abhängig von der Bindungsfigur. Diese Bindungsfigur (bei Hunden der Besitzer) sollte als „sichere Basis“, als „sicherer Hafen“ für das gebundene Individuum, hier der Hund, dienen.

„Viele Besitzer tendieren dazu, die soziale Verbindung zu ihrem Hund zu verlieren – in einer Hand ist der Clicker, in der anderen das Futter.“ Zitat PhD. Mártá Gácsi, Budapest 2015.

Schauen wir uns die Bedürfnisse des Hundes anhand der Bedürfnispyramide nach Maslow einfach mal an, um das Wesen des Hundes und seine Bedürfnisse besser zu verstehen.

1. Physiologische Bedürfnisse

Das wichtigste erkennbare Bedürfnis des Hundes ist ausreichender und ungestörter Schlaf. Hierzu gehört auch das Träumen, vor allem wenn der Hund im Schlaf bellt und/oder in der Luft läuft. Er braucht diesen Traum, genauso wie wir Menschen unsere Träume auch brauchen, um erlebte Erlebnisse zu verarbeiten. Zum Schlaf gehört auch das entspannte Dösen auf seinem Platz oder im Restaurant.

Futter und Wasser gehören zusätzlich zu den physiologischen Bedürfnissen des Hundes. Frisches Wasser sollte dem Hund möglichst immer zur Verfügung stehen. Das Futter möchte ein Hund sich gerne erarbeiten.

2. Sicherheitsbedürfnis

Sich sicher und vor Schäden geschützt zu fühlen, ist ein ganz wichtiges Bedürfnis des Hundes. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der Mensch die Verantwortung und die soziale Führung innerhalb der Mensch-Hund-Beziehung übernimmt. Denn der Mensch sollte



über die führende Position in der Mensch-Hund-Beziehung dem Hund Sicherheit vermitteln. Weil der Hund sich sicher sein will, dass der Mensch ihn führen kann, testet er immer wieder die Beziehung, ob sie noch sicher ist, dies oft sehr subtil. Daher ist ein konsequentes und damit klares Zusammenleben von hoher Wichtigkeit. Dies vermittelt dem Hund, dass er keine Verantwortung übernehmen muss, sondern seine Menschen übernehmen diese wichtige Aufgabe.

Bitte bedenken Sie, ohne Ordnung und Planung kann sich ein Gruppenleben nicht entwickeln, weder beim Menschen noch beim Hund.

3. Soziale Bedürfnisse

Der Hund ist ein hoch soziales Tier. Seine Hoffnung ist es, geliebt und akzeptiert sowie als Partner / Familienmitglied gesehen zu werden. Deshalb möchte er nicht als funktionierendes etwas wahrgenommen werden. Der Hund ist kein Befehlsempfänger, der gehorsam sein muss. Er ist ein sozialorientiertes Lebewesen, mit individueller Persönlichkeit und eigene Charakterzüge. Seine Bezugspersonen sollen als einzigartig sehen. Das ist es, was der Hund sucht. Wenn die Kommunikation und die sozialen Strukturen zwischen Mensch und Hund stimmen, sieht der Hund seine Menschen als Bezugspersonen

Ein Hund, der sich in seiner Familie wohl fühlt, braucht nicht zwingend einen zu gut gemeinten Kontakt zu anderen Hunden. Er möchte auch nicht unbedingt zu allen anderen Hunden oder Menschen „Hallo“ sagen. Er braucht nicht mit jedem Hund zu spielen oder von jedem Menschen angefasst zu werden. Er hat seine Bezugspersonen, ob zwei oder vierbeinig. Mehr braucht er nicht, ganz im Gegenteil.



„Die Freiheit des Hundes liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.“, Vgl. Jean-Jacques Rousseau.

4. Individuelle Bedürfnisse

Den Hund möchte als eigene Persönlichkeit mit seinen eigenen Eigenarten und Bedürfnissen gesehen werden. Denn jeder Hund ist individuell, so wie jede Mensch-Hund-Beziehung einzigartig ist.

Jeder Hund hat auch eine Individualdistanz. Er möchte, dass nur Menschen und Hunde, die er mag, eindringen. Kein Hund möchte, dass jeder Mensch, der den Hund süß findet, in die Individualdistanz eindringt. Er hat ein Recht auf Respekt. Von Fremden angefasst werden oder das Eindringen in die Individualdistanz von fremden Hunden ist respektlos.

Geht der Mensch in eine Hundeschule, braucht Mensch und Hund ein individuelles Coaching und keine Dressur. Daher ist es wichtig, sich das passende I-L-e®-Coaching in einer Hundeschule zu suchen. Denn hier werden die individuellen Persönlichkeiten und die persönlichen Bedürfnisse von Mensch und Hund anerkannt und entsprechend begleitet.

5. Kognitive Bedürfnisse

Der Hund hat hohe kognitive Fähigkeiten, die er gerne mit seiner Bezugsperson ausleben möchte. Er möchte von seinen Menschen kognitiv gefordert und gefördert werden. Schaut man sich die kognitiven Eigenschaften von Assistenzhunden, Diensthunden und andere Arbeitshunden an, erkennt man, welches Potential Hunde haben. Und man erkennt, wie wenig Haushunde ausreichend gefordert und gefördert werden. Dabei ist eine kognitive Aufgabenstellung dem Hund viel lieber als das typische Spaziergehen. Eine geistige und körperliche Forderung ist das, was der Hund sich wünscht.



Schauen wir uns als Beispiel mal den Border Collie an. Ihm wird nachgesagt, dass er ein starkes Bewegungsbedürfnis habe. Oft hört man, dass man viele Stunden mit einem Border Collie spazieren gehen muss. Um den Hund auszulasten nehmen Menschen einen Wurfarm, um Bällchen noch weiter werfen zu können. Oder sie lassen ihn Kilometer um Kilometer neben dem Fahrrad rennen. Schaut man sich einen Border Collie bei seiner ursprünglichen Arbeit am Schaf an. Man sieht einen Hund, der hoch konzentriert ist, der kognitiv gefordert wird und immer nur kurze Sprints macht, sich wieder hinlegt und die Schafe beobachtet. Er reagiert auf die Bewegungen der Schafe und bewegt sich nur, wenn es sein muss. Würde er ständig laufen, würde die Herde unnötig aufgeschreckt werden. Das Chaos wäre perfekt. Jedoch ist bei dieser Arbeit die kognitive Leistung der Hunde enorm.

Hunde, die auch geistig ausgelastet sind, sind meist zufriedener und entspannter. Ein Spaziergang mit spannenden Aufgabenstellungen in Zusammenarbeit mit seiner Bezugsperson ist das, was dem Hund entgegenkommt. So hat der Mensch seinen Spaziergang und der Hund seine Auslastung.

6. Wertschätzung

Der Hund nimmt es als Wertschätzung wahr, wenn er als eigene Persönlichkeit mit eigenen kognitiven Möglichkeiten anerkannt wird. Der Hund hat Ressourcen, die für die Mensch-Hund-Beziehung wichtig sein können. Diese anzuerkennen und für die Gemeinschaft zu nutzen, ist eine hohe Wertschätzung gegenüber seinem eigenen Hund. Auch die Wertschätzung gegenüber seinen Emotionen, seinen Fähigkeiten und seiner Bindung an einem selbst, sollte man sich bewusst machen. Diese Achtung gibt dem Hund ein gutes Gefühl. Sein Belohnungssystem des Gehirns stößt in dieser Zeit Endorphine und Oxytocin aus.

Es sollte ein Geben und Nehmen mit Respektbeidseitig sein. Man sollte immer bedenken, dass

der Hund uns nur ein Teil unseres Lebens begleitet, jedoch sind wir sein gesamtes Leben.



Der Hund möchte sein vollständiges Potential verwirklichen. Dazu gehört es, seine Bedürfnisse befriedigen zu können und seine kognitiven Fähigkeiten auszuleben. Er möchte als Ganzes ernst genommen werden, dazu gehört sein Wesen, seine Fähigkeiten, seine Bedürfnisse und seine Entscheidungen. Viele Hundebesitzer haben vor allem Schwierigkeiten damit, die Entscheidungen ihres Hundes immer zu respektieren. Erst recht nicht, wenn sie nicht im Sinne des Besitzers sind. Dabei möchte der Hund erst einmal nur erfahren, ob er mit seinem Verhalten Erfolg hat oder nicht. Es geht ihm weniger drum, den Menschen zu zanken.

„In der Natur gibt es weder Belohnungen, noch Strafen, nur Konsequenzen“, Zitat von Robert Green Ingersoll (* 11. August 1833 in Dresden, Yates County, New York; † 21. Juli 1899 in Dobbs Ferry, New York)

Anhand der Bedürfnispyramide erkennt man die vielen Missverständnisse zwischen Mensch und Hund. Gleichzeitig kann man begreifen, wieviel Verantwortung wir Hundebesitzer gegenüber

unserem Hund haben. Wir als Bezugsperson des Hundes sind dafür verantwortlich, dass unser Hund sich angenommen und verstanden fühlt. Dafür müssen wir uns mehr mit seinen Bedürfnissen und Lebensweisen beschäftigen.

Hunde sind empfindsame Lebewesen. Wir sind dafür verantwortlich, wie er sich fühlt. Wir können dafür sorgen, dass er sich anerkannt und respektiert fühlt. Dann gibt er uns seinen Respekt und seine Anerkennung.

(Artikel von Erik Kersting)



**I-L-e® - ein Mei-L-enstein
für die Mensch-Hund-
Beziehung.**

Obst für Hunde, welches ist gut, welches weniger gut und welches echt gefährlich?

Ananas: Die Ananas ist reich an Enzymen und wirkt sich positiv auf den Körper aus. Sie regt die Verdauung an, unterstützt den Stoffwechsel und auch die Eiweiß- und Fettverdauung wird angeregt. Sie enthält unter anderem das Enzym Bromelain, welches entzündungs- und ödemhemmend wirken soll, Pro-Vitamin A, Vitamin E, Biotin, Vitamin C, viele Mineralstoffe und Spurenelemente wie Kalzium, Kalium, Magnesium, Eisen, Phosphor und Zink. Man findet in ihr auf Botenstoffe, die eine wichtige Funktion für das Gehirn haben. Durch diese entsteht eine gute Stimmung und Ausgeglichenheit. Außerdem hat sie nur 55 Kilokalorien, was sehr wenig für Obst ist.



Es sollte dem Hund eine reife Frucht püriert oder zerkleinert gegeben werden. Zuviel ist jedoch nicht gut, da die Ananas, wie viele andere Obstsorten auch, Säure enthält und bei zu viel, kann es zu Magenproblemen kommen. Somit gilt nicht zu oft und keine großen Mengen! Unreife Früchte können abführend wirken und für Bauchkrämpfe sorgen. Früchte aus der Dose enthalten zu viel Zucker und sind somit nicht für den Hund geeignet.



Apfel: Sie schmecken lecker und dienen der Gesundheit für Mensch und Hund. Äpfel helfen bei der Zahnpflege und auch bei der Verdauung. Im Apfel ist Pektin enthalten, welches verdauungsfördernd wirkt und den Darm reinigt. Ein geriebener Apfel ist ein großartiges natürliches Mittel gegen Durchfall und Verstopfung. Er hat etwa 55 Kilokalorien und ist somit super als Snack geeignet. Er enthält unter anderem Kalium, Kalzium, Magnesium, Phosphor, Eisen, Zink, Kupfer, Mangan, Zink, Fluor, Jod, Vitamin A, B1, B2, B6, C und E und Folsäure. Der reife Apfel kann in ganzen Stücken gegeben und auch die Schale kann dran gelassen werden aber die Kerne müssen vorher immer entfernt

werden, da diese durch enthaltene Blausäure schlecht verträglich sind.

Aprikose: Sie ist für den Hund ab und an in kleinen Mengen geeignet, jedoch sollte der Kern unbedingt, wegen der enthaltenen Blausäure, entfernt werden. Gibt man zu viel der Frucht, kann es zu Durchfall und Blähungen kommen. Die Frucht enthält einige Nährstoffe, die für die Knochen, das Immunsystem, die Blutgerinnung optimiert und den Sauerstofftransport und Förderung der Blutbildung und den Stoffwechsel fördern. Unter anderem befinden sich in ihr Kalium, Eisen, Provitamin A, Vitamin B1, B2, Vitamin C und Kalzium.



Banane: In der Banane befindet sich viel Fructose, daher ist sie eher für Hunde zu empfehlen, die viel Leistung bringen müssen oder die krank sind, da sie schnell Energie liefert. Wie bei uns Menschen hilft die Banane auch den Hunden bei Verdauungsproblemen, da sie reich an Ballaststoffen ist. Man sollte auf jeden Fall nicht zu viel von der Banane geben, da es sonst zu Verstopfung kommt und es danach sogar zu Herzmuskelveränderungen kommen kann. Sie sollte püriert oder zerkleinert gegeben werden und auf jeden Fall reif sein. Sie hat etwa 95 Kilokalorien und enthält Kalium, Magnesium, Phosphor, Kalzium, Eisen, Zink, Vitamin A, K, C und verschiedene Vitamine der B-Gruppe.

Birne: Sie enthalten mehr Fructose als Äpfel und somit auch mehr Kilokalorien und sollten deswegen nicht zu oft gegeben werden. Die Birne verfügt außerdem über eine entwässernde und abführende Wirkung und daher ist bei der Menge auch Vorsicht geboten, um einen Flüssigkeitsverlust zu vermeiden. Hunde mit Nierenproblemen sollten also besser darauf verzichten! Da sie jedoch wenig Fruchtsäure enthält, ist sie prima für Hunde geeignet, die mit dem Magen Probleme haben. Sie beugt Entzündungen und Übersäuerung vor. Sie verfügt über viel Vitamin A und Vitamine der B-Gruppe, Folsäure, Ballaststoffe und Kieselsäure. Kieselsäure hat eine positive Wirkung auf die Haut und das Fell.

Cranberries: Sie sind bekannt für ihre vielfältige Heilkraft und auch für Hunde gut geeignet. Sie hilft bei Entzündungen, Durchfall und Appetitlosigkeit und hat eine antibakterielle Wirkung. Man hat jetzt herausgefunden, dass sie sogar in der Mundhygiene eingesetzt werden können, da sie daran hindern, dass sich Zahnbelag ansiedelt. Leider schmecken die Beeren den Hunden meist nicht, sodass man diese oft als Pulver dem Futter untermischt. Sie können sogar täglich verfüttert werden. Sie enthalten unter anderem Vitamin A, C und K sowie Natrium und Kalium.

Erdbeere: Sie unterstützen das Immunsystem, sind gut für den Knochenaufbau und das Herz wird gefördert. Sie dient als Vitaminbombe aber sollten in geringen Mengen gegeben werden, da sie sonst zu Durchfall führen können. Sie enthalten unter anderem viel Vitamin C, Kalzium, Magnesium und Kalium. Die Früchte sollten frisch und ungespritzt sein. Sie können in ganzen Stücken gefüttert werden.

Feigen: Sie sind sehr gesund und dürfen vom Hund gefressen werden. Sie unterstützen das zentrale Nervensystem, beim stabilen Knochenaufbau, Zähne und Knochen und das Immunsystem wird gestärkt. Auch bei Hunden, die viel Stress haben, helfen getrocknete Feigen bei der Übersäuerung des Magens. Die Kerne reinigen außerdem noch den Verdauungsapparat und unterstützen den Stoffwechsel. Sie enthält unter anderem Kalium, Kalzium, Phosphor, Eisen, Zink und Vitamin B1. Leider enthalten sie auch reichlich Zucker und Ballaststoffe, weswegen es zu Blähungen kommen kann. Sie sollten nicht in zu große Mengen gegeben werden.



Granatapfel: Die Kerne in den Früchten enthält meistens Blausäure, doch nicht bei dem Granatapfel. Es sollten in dem Fall nur die Kerne gefüttert werden, da der Rest der Frucht sauer schmeckt und für den Hund nicht gut bekömmlich sind. Sie dienen dem Herz-Kreislauf-System, zur Vorbeugung von Krebserkrankungen, Tumoren und Geschwüren. Sie unterstützen den Stoffwechsel, das Immunsystem und Nervensystem wird gestärkt und das Immunsystem wird gestärkt. Auch hier gilt wieder die Regel, weniger ist mehr! Zuviel bereitet wieder Bauchschmerzen. Die reifen, roten Kerne sollten verfüttert werden. Sie enthalten unter anderem hohe Anteile der Mineralstoffe, Kalium, Kalzium, Eisen, Vitamin B und C, jede Menge Antioxidantien, Polyphenole, Phenolsäuren und Flavonoide.



Hagebutten: Sie gelten als Vitaminbomben und super gesund für den Hund. Sie wirken als leicht abführend und harntreibend, wirken entzündungshemmend und fördern die Blutbildung. Wenn Ihr Hund an Nieren- oder Blasenschwäche leidet, sollte der Verzehr erst mit dem Tierarzt besprochen werden. Sie dienen als Naturheilmittel bei Arthrose und anderen Gelenksbeschwerden und auch bei Erkältungen mit Fieber wirken sie spitze. Frische Hagebutte sollte nicht in großen Mengen gefüttert werden, da auch diese sonst zu

Bauchschmerzen führen können. Besser ist da das Pulver zu empfehlen, dass einfach unter das Futter gemischt wird. In ihr enthalten sind unter anderem Vitamin B1 und B2, C und K, Betakarotin, Nikotinsäure, Lykopen, Flavonoide, Fruchtsäure und Pektine. Flavonoide tragen zur optimalen Vitaminversorgung bei.

Heidelbeeren: Sie wirken gegen Tumore und Metastasen und beugen dem und anderen Krankheiten auch vor. Man sollte nicht zu viel davon geben, denn auch sie führen sonst zu Durchfall. Die Früchte sollten gewaschen gefüttert werden und die Stängel müssen alle entfernt werden. Sie enthalten unter anderem Vitamin B6, C und K, Mangan, Kupfer, Ballaststoffe und Fruchtzucker.

Himbeeren: Sie können die Geburt bei Trächtigen Hündinnen erleichtern, unterstützen den Milchfluss und wirken sich positiv auf die Läufigkeit aus. Sie haben zudem eine zyklusregulierende Wirkung und können eine Scheinschwangerschaft vermeiden. Doch auch für die männlichen Exemplare sind sie vom Vorteil. Sie haben nämlich auch eine positive Wirkung bei Gelenkschmerzen und bei Verdauungsapparat Problemen. Sie verfügen über Krebsmindernde Eigenschaften und gut für ältere Hunde geeignet. Außerdem helfen sie bei Sodbrennen und Nierenleiden und unterstützen die Blutreinigung und Blutbildung. Die Himbeeren sollten frisch gefüttert werden, können aber auch zu einem Tee verarbeitet werden. Himbeeren, die wild im Wald wachsen, sollte man nicht unbedingt verwenden, da dort der Fuchsbandwurm infiziert sein könnte. Sie enthalten unter anderem Vitamin C, B-Vitamine, Provitamin A, hoher Eisengehalt, konzentriertes Kalzium, Folsäure, Magnesium, Kupfer, Kalium und Flavonoide.



Johannisbeeren: Sie dienen gegen Durchfall, stärken die Abwehrkräfte, hilft bei Harnwegsinfektionen, Nierensteinen, Erkältungen, Lungenentzündungen, Neurodermitis und

Rheumabeschwerden. Sie sollten unters Futter gemischt werden oder mit anderem Obst gemischt werden, da sie dem Hund sonst zu sauer schmeckt. Auch hier gilt wieder, weniger ist mehr! Sie enthalten unter anderem Vitamin C, B-Vitamine, Gerbstoffe, Mineralstoffe.

Kirschen: Wie bereits in vorherigen Früchten, haben auch die Kerne der Kirschen Blausäure und daher müssen diese unbedingt entfernt werden! Kirschen sind besonders für Welpen gut geeignet, da sie zu einem gesunden Aufbau von Knochen und Zähnen beitragen und sie mit vielen wichtigen Mineralien versorgt werden. Kirschen gelten aber im Allgemeinen als gesundheitsfördernd. Sie enthalten unter anderem Vitamin C und B, Folsäure, Kalium, Kalzium, Magnesium und Eisen.

Kiwi: Die Kiwi dürfen von Hunden nur in reifer Form gefressen werden, denn wenn sie nicht reif sind, lösen sie Durchfall aus. Die Schale darf mit gefressen werden, da sie ebenfalls viele Nährstoffe enthält, aber man sollte darauf achten, ob die Schale gespritzt wurde. Wenn sie gespritzt wurde, sollte sie nicht mit gefressen werden. Auch hier gilt, weniger ist mehr. Sie unterstützt die Immunabwehr, hilft Nervenzellen bei der Signalverarbeitung, bietet Zellschutz, fördert das Wachstum und regt den Stoffwechsel an. Bisher ging man immer davon aus, dass Kiwi Vitamin C-Bomben sind, doch eine Paprika hat um einen fünffachen höheren Anteil. Auch wenn sie weniger Vitamin C enthält, als bisher vermutet, hat sie trotzdem einen hohen Vitamin C Anteil. Kiwis enthalten unter anderem Beta-Carotin, B-Vitamine (Folsäure, Eisen, Magnesium, Kalium, Kalzium), Ballaststoffe und mit der antioxidativen Wirkung, schützt sie zusätzlich die Haut und hemmt Entzündungen.



Mandarinen: In Mandarinen ist viel Säure enthalten, daher sollte man nur einzelne Stücke zu fressen geben. Ein Magen der Übersäuert erkennt man daran, dass Übelkeit, Erbrechen und/oder Durchfall auftritt. Wenn der Hund sich übergibt, dann weißen Schaum oder Magensäure. Die Gefahr besteht, dass eine Gastritis entsteht, also eine Magenentzündung. Wenn der Verdacht besteht, dann bitte einen Tierarzt kontaktieren! Also nicht zu viel geben aber ein bisschen ist erlaubt. Im gesunden Maße gegeben, sorgen die Nährstoffe der Mandarine dafür, dass das Immunsystem unterstützt wird, der Cholesterinspiegel wird positiv beeinflusst, Entzündungen gehemmt werden, es schützt außerdem vor Übergewicht und Herz-Erkrankungen (beim Übergewicht spielen natürlich mehr Faktoren eine wichtige Rolle). Unter anderem sind folgende Nährstoffe enthalten: Ballaststoffe, Vitamin A und C, Kalzium, Eisen, Natrium und Eiweiß.



Mango: Die Mango ist eine Kernfrucht und dieser kern enthält Blausäure und darf nicht verfüttert werden! Die Frucht kommt bei den Hunden meist gut an und ist auch gesund. Sie kann frisch und in getrockneter Form im gesunden Maß gefressen werden. Sie stärkt Knochen und Zähne, regt den Stoffwechsel an, das Immunsystem wird gestärkt, Herz-Kreislauf-Funktion und die Belastbarkeit des Nervensystems wird gebessert und die Funktionen von Muskeln, Nerven und Zellen werden optimiert. Außerdem werden freie Radikale gestoppt und das Bindegewebe wird optimiert. Sie enthält unter anderem diese Nährwerte: Vitamin C, Beta-Carotin, Folsäure, Vitamin E, Kalium, Magnesium und Kalzium.

Melone: Wassermelonen und auch Honigmelonen dürfen von dem Hund Problemlos gegeben werden. Man sollte trotzdem nicht zu viel geben und darauf achten, wie er diese verträgt. Die Früchte sollten reif sein und ohne Kerne. Nährstoffe der Wassermelone: Vitamin A und C, Kalzium, Magnesium und Phosphat. Honigmelone Nährstoffe: Vitamin A, B1, B2, C und Provitamin A, Kalium, Kalzium, Eisen, Natrium, Magnesium, Phosphor. In Melonen ist viel Wasser enthalten, das natürlich für viel Flüssigkeit sorgt und somit für die Nierenfunktion super geeignet ist.

Orangen: Sie enthalten auch Säure und daher sollte man auch hier nicht zu viel davon geben. Sie sollte nur in einem reifen Zustand zu fressen gegeben werden. Die Vitamine werden besser aufgenommen, wenn das Fruchtfleisch püriert wird. Die Orange ist jedoch sehr gesund. Sie hilft der Immunabwehr, stärkt Haut, Fell und der Energiestoffwechsel, es unterstützt Nerven, Knochen und Gelenke. Außerdem wirkt es blutdrucksenkend, daher sollte man bei Hunden, die einen tiefen Blutdruck haben, aufpassen. Nährstoffe sind unter anderem Eiweiße, Kohlenhydrate, Ballaststoffe, Kalium, Kalzium, Phosphor, Magnesium, Vitamin C, Beta-Carotin, Vitamin E, Folsäure, Vitamin B1, B2 und B6.



Pfirsich: Auch hier befindet sich ein Kern in der Frucht und dieser darf nicht an den Hund gegeben werden und die Frucht sollte reif sein. Zuviel sollte man auch nicht geben, wie immer gilt, weniger ist mehr. Die Nährstoffe der Pfirsich stärkt das Immunsystem und somit dient sie als Krankheitsvorbeugung, sie optimiert die Haut, stärkt Knochen und Zähne und hilft dem Knorpel und Knochen dabei, sich auszubilden. Außerdem hilft es dem Herz-Kreislauf-System stabil zu bleiben und wirkt sich positiv auf das Nervensystem aus und entlastet das zentrale Nervensystem und die Muskulatur. Es befinden sich unter anderem Proteine, Kohlenhydrate, Ballaststoffe, Kalium, Kalzium, Magnesium, Eisen, Vitamin A, B1, B2, B6, C und E in dem Pfirsich.

Pflaumen: Sie haben ebenfalls Säure, die den Magen angreifen kann. Somit gilt auch hier, dass man erst schaut, ob der Hund die Frucht verträgt und man trotzdem nicht zu viel davon gibt. Wie bei uns Menschen wirkt die Pflaume, wenn man an Verstopfung leidet, denn sie wirkt verdauungsfördernd und regt die Darmtätigkeit an. Wenn man zu viel gibt, kommt es somit zu Durchfall, Blähungen und Erbrechen. Aber nicht nur für die Verdauung wirkt sie positiv, sondern auch für Zähne, Knochen, Knorpel, Muskeln, Immunsystem, dient als Nervennahrung und verbessert den Energiestoffwechsel. Außerdem beugt er Krebserkrankungen vor. Die Inhaltsstoffe sind unter anderem Kalium, Kalzium, Eisen, Magnesium, Zink, Provitamin A, Vitamine C und Vitamine aus dem B-Komplex, Pektin, Zellulose und Fruchtzucker.

Pomelo: Auch die Pomelo beinhaltet Säure, zwar weniger als andere Zitrusfrüchte aber trotzdem sollte man darauf achten, wie der Hund darauf reagiert und wie er diese verträgt. Zuviel sollte man nicht geben, da die Säure den Magen angreifen kann. Der eine Hund verträgt es besser als der andere. Die Schale der Frucht sollte entfernt werden und nur reife Früchte werden dem Hund zu fressen gegeben. Die Nährstoffe sind gut für die Verdauung, Muskeln, Nerven und das Herz- Kreislaufsystem und gut für die



Muskeln. Pomelo enthält unter anderem viel Vitamin C, Kalium, Magnesium, Phosphat, Limonin und ist dazu sehr kalorienarm.

Weintrauben: Sie dürfen auf keinen Fall gefüttert werden, da sie Hunde sogar töten können! Die getrocknete Form, also die Rosine darf ebenfalls auf keinen Fall gefüttert werden. Beides ist giftig für den Vierbeiner. Sollte Ihr Hund doch mal an Trauben rangekommen sein, dann kann es zu folgenden Symptomen kommen: Erbrechen, Durchfall, Magenkrämpfe, Nierenversagen und Zittern. Wenn dies der Fall ist, dann gehen Sie bitte sofort zum Tierarzt!



Zitronen: Sie haben einen hohen Säuregehalt und führen dadurch oft zu Magenproblemen. Auch wenn sie nicht giftig für den Hund sind, sollten sie nicht dem Hund gegeben werden, da sie neben der Säure auch andere Bestandteile besitzen, die für den Hund schwer verträglich sind. Glücklicherweise haben wir jetzt genügend Obst gesehen, mit denen man problemlos die wichtigsten und benötigten Vitamine zuführen kann.

(Artikel von Jessica Tutsch, I-L-e-Coach und Heilpraktikerin für Hunde Österreich)



Kommunikation gelingt, wenn auf beiden Ebenen und bei beiden Kommunikationspartnern Einigkeit über den Inhalts- und Beziehungsaspekt herrscht.

Ein I-L-E-Coach® zeigt, wie man mit seinem Hund kommuniziert, damit die Kommunikation zwischen Mensch und Hund gelingt

Tiergestützte Pädagogik in der Schule

„Therapiehunde (...) nähern sich unvoreingenommen und akzeptieren jeden Menschen ohne Vorurteile. Sie schenken Vertrauen und sind (...) vertrauenswürdig. Sie vermitteln Nähe, Sicherheit und Geborgenheit. Sie reagieren sensibel auf Stimmungen und Gefühle. Sie motivieren zum Leben.“

Die Schule war lange Zeit ein Ort der Wissensvermittlung, wobei das Leben miteinander sowie die sozialen Kompetenzen die Aufgabe des Elternhauses waren. Die Ausgangssituation für die Schule ist

nicht mehr dieselbe: Die Familie, aber auch unsere westliche Gesellschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt, nicht zuletzt durch die Zunahme und den Einfluss medialer Möglichkeiten. Die klassische Rollenverteilung innerhalb der Familie gibt es nicht mehr. Patchwork-Familien und Familienzusammensetzungen aus verschiedenen Kulturen sowie alleinerziehende Elternteile sind die Regel. Die daraus resultierende Komplexität fordert die Lehrer* immer häufiger, sich mit Erziehungsarbeit zu befassen. Oftmals vergeht ein großer Teil der Unterrichtszeit damit, eine Atmosphäre in der Klasse zu schaffen, in der positives, kreatives Lernen für jede und jeden möglich ist. Es geht immer mehr darum, die Gefühle von Stress, Angst und Überforderung der Schüler* zu managen.



Dies bedeutet, dass die Schule neue Wege finden und gehen muss, um den Bedürfnissen der Lernenden gerecht zu werden. Ein Lösungsansatz ist der Einsatz eines Schulhundes. Meine Arbeit mit Tieren und die Herausforderungen im Schulalltag haben mich dazu bewogen, die hundegestützte Pädagogik im Robert Schuman Institut in Eupen/Belgien umzusetzen.

Was ist hundegestützte Pädagogik?

Die hundegestützte Pädagogik basiert auf respektvollem und vertrauensvollem Umgang mit dem Kommunikationspartner*. Der Hund dient im Klassenzimmer als Übungspartner für Kommunikationsabläufe: Die Kommunikation zwischen Schülern*, zwischen Lehrern* und Schülern* und zwischen Hund und Schülern* ist vielfältig und basiert auf die Erfahrung jedes einzelnen. Hier geht es um Gestik, Mimik, Körpersprache, Stimme und auch um Nase, Ohren, Zunge und Maul des Hundes.

Der Hund als Lernpartner

Die Schüler* lernen durch den Umgang mit dem Hund dessen Toleranzgrenze kennen und akzeptieren diese leichter als die der Mitschüler* oder der Lehrpersonen, weil der Hund keine Bewertung abgibt und sobald das Verhalten korrigiert wird vom Schüler, wieder offen für die Beziehung ist. Kinder sind so gerne mit Tieren zusammen, weil diese kein Urteil über sie bilden. Und das ist für den Unterricht nur förderlich. Außerdem hat das Verhalten mit dem Hund positive Auswirkungen auf das Verhalten der Schüler untereinander und trägt so zur Verbesserung des Klassenklimas bei. „Erhard Olbrich spricht beim Lernen mit Tieren von einer besonderen Form des sozialen Lernens.“

Die Leistungsbereitschaft und die Motivation werden durch die Präsenz des Hundes und/oder durch die Arbeit mit ihm gesteigert. Die Lernsituation mit Hund ist entspannter und nimmt dem Lernenden den Leistungsdruck.



„In diversen Studien wurde belegt, dass nicht nur das Streicheln eines Tieres, sondern bereits die bloße Präsenz eines Tieres eine Stress reduzierende Wirkung hat“ „Hunde können also schon durch ihre Anwesenheit in der Klasse für ein besseres Lernklima sorgen. Dadurch sind Schüler und Lehrer entspannter, was zu einem positiven Miteinander und besseren Schulergebnissen führen kann.



Die Interaktion mit dem Hund fördert das Verständnis zwischen Schüler* und Lehrer* indem der Hund der direkte Ansprechpartner des Schülers* ist. Durch den Hund ist der Lehrer* nicht mehr länger der Fordernde, sondern wird zunehmend zum Förderer. Der Schüler* lernt „spielerisch“ mit Lerninhalten umzugehen. Der Lerndruck vermindert sich, das Lernen macht Spaß und so entsteht ein vertrauensvolles Miteinander in der Klassengemeinschaft.

Der Hund ist ein nicht-beurteilender und nicht-bewertender Lernpartner: Er reagiert direkt auf Störungen. Durch das Ignorieren des Schülers*, macht der Hund ihn darauf aufmerksam, dass sein Verhalten nicht angebracht ist oder nicht vereinbart war. Zudem akzeptiert der Hund jeden*, so wie er ist, ohne Vorurteile. Jeder* hat den gleichen Status, den gleichen Wert, die gleiche Würde gegenüber dem Hund. Das, was für den Hund zählt, ist die Beziehung, in die er mit dem Gegenüber tritt.

Der Hund als Lehrer

Der Hund schafft nicht nur eine lernförderliche Atmosphäre, sondern durch den Umgang mit ihm erarbeitet der Schüler wichtige Kompetenzen*, vor allem sozialer Art.

Zum einen lernt der Schüler* Vertrauen zu fassen und Ängste abzubauen. Die Arbeit mit dem Schulhund ermöglicht dem Schüler* sich für das Fremde zu öffnen und sich auf neue, unbekannte Situationen einzulassen. Die dafür notwendige Basis an Vertrauen steigert sich mit Erfahrungen, die sich positiv auf das Verhältnis zwischen Hund und Schüler* auswirken.

Zum anderen lernt der Schüler* sich selber und seine Grenzen durch die Kommunikation mit dem Hund besser kennen. Der Hund reagiert direkt auf das Verhalten des Schülers*. Dies führt dazu, dass der Schüler sich dem Hund anpassen muss. Hierzu gilt es gewisse Regeln zu beachten, eine weitere Kompetenz, die der Schüler* durch den Umgang mit dem Hund erlernt. Das Verhalten des Schülers* wird vom Hund gespiegelt. Dadurch lernt der Schüler* sein eigenes Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls zu korrigieren.

Durch die Kommunikation mit dem Hund lernt der Schüler*, dass der Hund eine andere Art der Kommunikation pflegt. Der Hund



handelt anders, denkt anders und ist anders. In einem ersten Schritt erlernt der Schüler* die Wahrnehmung für das Anderssein des Hundes, in einem zweiten Schritt schafft er das Bewusstsein, d.h. die Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse des Hundes.

So entstehen oftmals auch Missverständnisse. In diesen Situationen lernt der Schüler* mit Frustration umzugehen. Der Schüler* kann somit sein Verhalten verbessern, ohne seinen

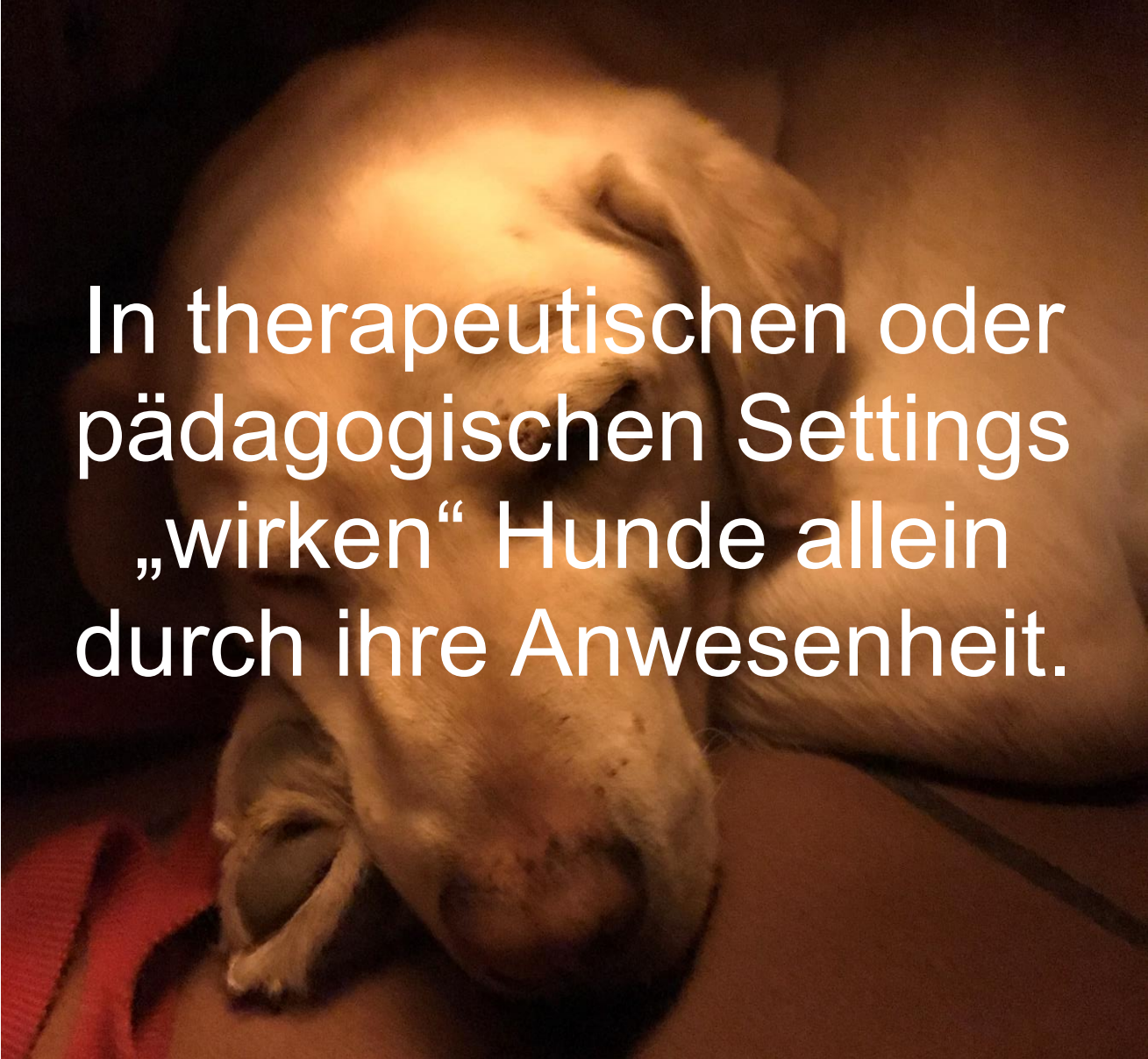
(Ein Artikel von Anneliese Neyken)

Röger-Lakenbrink, Inge: Kynos 2006, S. 9.

Olbrich E., Bildungsverlag EINS, 1/2008, S.6.

Liebau, Eckard, Seminarabstract der Vorträge der Veranstaltung am 30. April 2002 in Berlin.

Vgl. Kuntze Swanette, Bildungsverlag EINS, 1/2008, S.9.



In therapeutischen oder
pädagogischen Settings
„wirken“ Hunde allein
durch ihre Anwesenheit.

Wir freuen uns "Helping Paws Lëtzebuerg" A.s.b.l. (Association sans but lucratif = gemeinnütziger Verein) vorstellen zu können.

Wir, als Gründer, haben 2 Assistenzhunde, fahren viel mit ihnen im Auto herum und haben uns irgendwann mal gefragt, was mit den Hunden, im Falle eines Autounfalls, in Luxemburg passiert. Nachdem wir uns informiert haben und uns mit den zuständigen Behörden unterhalten haben, stellten wir fest, dass nichts im Sinne der helfenden Hunde geregelt ist. Aus diesem Grund entschieden wir uns diesen gemeinnützigen Verein zu gründen, um für Assistenzhunde in einer Notlage da zu sein.



Assistenzhunde dürfen in Luxemburg laut Gesetz überall mit rein, wie auch z.B. mit zum Arzt (außer natürlich in den sterilen Räumen), Einkaufen, ins Restaurant und sogar mit zur Arbeit. In der Vergangenheit war es normalerweise so, dass der Assistenzhund im Notfall in ein Tierheim gebracht wurde bis (wenn überhaupt) eine Vertrauensperson ihn übernehmen konnte, beispielsweise im Falle, eines Unfalls, einer schweren Krankheit oder eines Krankenhausaufenthalts. Es bestand die große Gefahr, dass Assistenzhunde massiv gestresst oder sogar traumatisiert wurden. Dies hätte dazu führen können, dass der Assistenzhund seinen Job nicht mehr machen kann. Aus diesem Grund haben wir uns die Aufgabe gestellt, die Assistenzhunde während der Abwesenheit des Besitzers zu betreuen und zu pflegen.



Es musste einiges mit den Behörden, Feuerwehr, Polizei und Krankenhaus-Gesellschaften abgeklärt werden. Es war in Luxemburg klar, dass im Falle eines Autounfalls der Assistenzhund mit in den RTW und das Krankenhaus darf. Dies war gesetzlich geregelt. Also schulten wir von Helping Paws Lëtzebuerg mit Erik Kersting als Referent in Seminaren Rettungskräfte der Feuerwehr und informiert sie, worauf man bei Assistenzhunde aufpassen sollte, um sie tierschutzkonform zu versorgen. Man zeigte ihnen, wie man mit Hunden in

so einem Fall umgeht, da die Hunde nach so einer extrem schwierigen Situation verständlicherweise sehr ängstlich oder sogar aggressiv werden können. Mit Krankenhaus-Gesellschaften wurde abgeklärt, dass eine Hundebox für den nicht verletzten Assistenzhunde in einem ruhigen Raum im Krankenhaus bereit steht. Ein verletzter Hund wird natürlich zum Tierarzt gebracht.

Dort angekommen, werden wir informiert. Auf Absprachen mit dem Besitzer bzw.



Vertrauensperson gehen Mitglieder unserer gemeinnützigen Gesellschaft den Assistenzhund abholen und bringen ihn zu sich nach Hause.

Wir Mitglieder des Komitees sind mit der fundierten und international anerkannten Fachausbildung zum "Hundeerzieher und Verhaltensberater" des europäischen Berufsverbandes für I-L-e®-Coaches für diese Aufgabe qualifiziert. Diese Ausbildung basiert auf der Philosophie von I-L-e® und ist tierschutzkonform sowie auf das Wohlergehen des Hundes orientiert.

Für weitere Informationen zögern Sie bitte nicht, uns zu kontaktieren:

Email: info@hpl.lu
Webseite: www.hpl.lu

(Ein Artikel von Marielle Rollmann-Tralci)



Roberto Tralci mit Sunny

Marielle Rollmann mit Lex



Ihre Hilfe macht es möglich

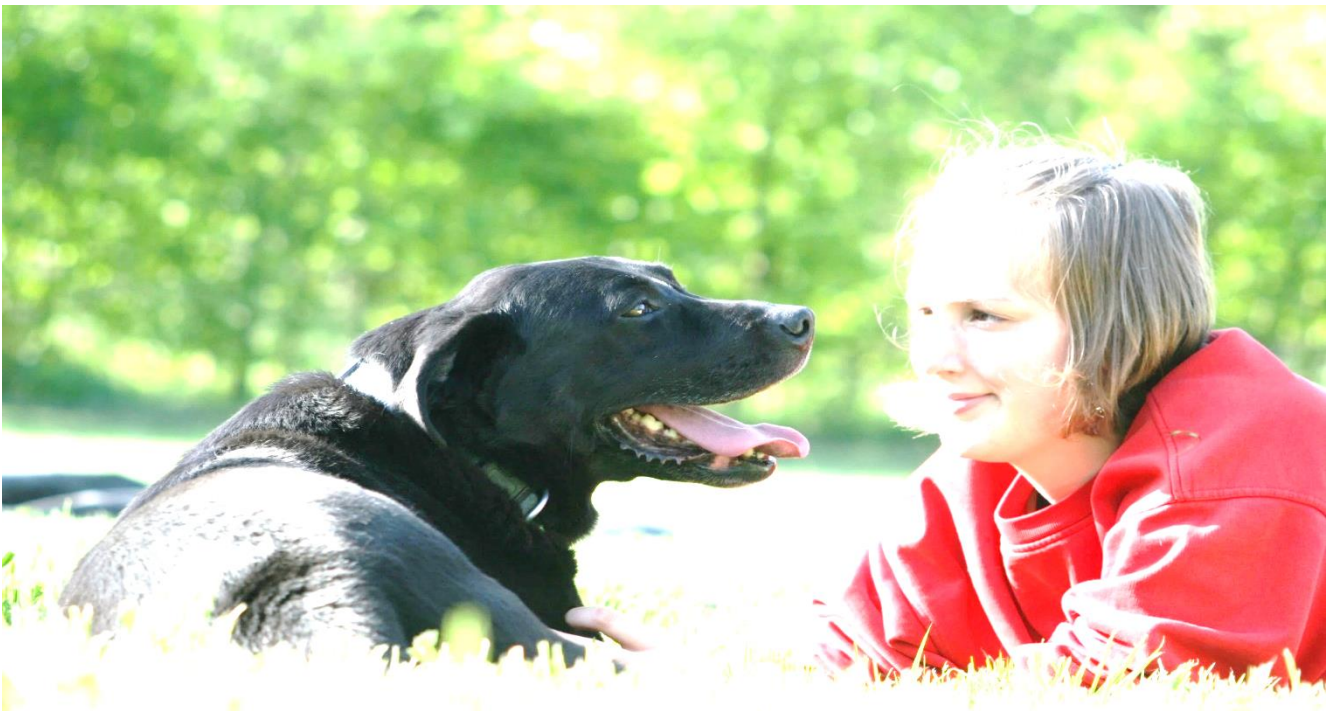
Sie können für uns werben!

Sie können uns
bekannter machen!

Sie können Geld
spenden!

Mehr Informationen unter: **Web www.i-l-e-servicehunde.de**

Fon: 0049 (0) 24 71 / 92 18 128



**Eine Beziehung ist kein Fertighaus,
sondern ein Gebäude,
an dem ständig renoviert werden muss.**

Fachausbildung zum Hundeezieher und Verhaltensberater

bzw. I-L-e®-Coach



Der Bedarf an ausgebildeten Hundetrainern, die Menschen in der Hundeeziehung unterstützen, ist unumstritten. Dessen ungeachtet gibt es in Deutschland den Ausbildungsberuf „Hundetrainer“ im dualen System, staatlich anerkannte Berufsschule und Ausbildung im Lehrbetrieb, nicht. Es gibt Hundetrainer, die sich weder in Verbänden organisieren noch entsprechende Ausbildungen absolviert haben und von denen man weiß, dass sie – in unseren Augen – eher kritikwürdiges Hundetraining praktizieren. So wird dem Hundebesitzer ein falsches Bild von sich, seinem Hund und dem Zusammenleben vermittelt. Beißunfälle und die vielen Hunde im Tierheim, bzw. tierschutzrelevanter Umgang mit dem Hund sind das Resultat.

Damit der Hundebesitzer tierschutzgerecht mit seinem vierbeinigen Partner leben kann, ist es notwendig, dass der Hundeezieher und Verhaltensberater ihm ein breites Wissen vermittelt, über Praxis, Theorie und Forschung zu der Vielfaltigkeit der Mensch-Hund- Beziehung. Um dies machen zu können, benötigt er ein fundiertes Wissen, welches auf den neusten wissenschaftlichen Grundlagen beruht.

Aus diesem Grunde bietet der europäische Berufsverband für I-L-e® Coaches e.V. eine Fachausbildung für Hundeezieher und Verhaltensberater (HEB) an. Wir vermitteln Menschen, die professionell mit Mensch und Hund arbeiten wollen, detailliertes und wissenschaftlich fundiertes Wissen und Kompetenz über den Sozialpartner Hund, der Beziehung zwischen Mensch und Hund, der Erziehung vom Welpen zum gesellschaftsfähigen Hund, sowie über die Behandlung von verhaltensauffälligen Hunden in Theorie und Praxis.

Unsere Fachausbildung beläuft sich über 26 Wochenendseminare, die von verschiedenen Referenten / innen gehalten werden, mit Seminargruppen bis max. 12 Personen. Dies sind **348 Stunden Theorie und 185 Stunden Praxis** als Basis. Für jedes Seminar



erhalten die Teilnehmer am Ende der Ausbildung ein Teilzertifikat.

Zusätzlich werden individuell ca. **300 Stunden Praktika** in einem **I-L-e®**-Kompetenzzentrum verrichtet. Die Ausbildung ist nur im Ganzen zu buchen.

Die anschließende Abschlussprüfung findet in Zusammenarbeit mit dem Messerli- Institut an der Veterinär Medizinischen Universität in Wien statt. Die Prüfung wird in schriftlicher und praktischer Form absolviert. Bei bestandener Prüfung ist man Träger des **staatlich anerkannten Gütesiegels** „tierschutzqualifizierte Hundetrainerin“ bzw. „tierschutzqualifizierter Hundetrainer“ (A).

So erreichen wir, dass geschulte Fachleute Hundebesitzer fachgerecht und fundiert bei der Entwicklung und Umsetzung von persönlichen Zielen und Perspektiven in der Mensch-Hund-Beziehung beraten. Eine solche Beratung zeichnet eine empathische, unterstützende, fördernde und entwickelnde Haltung aus. Die optimale Arbeit eines geschulten Hundeeziehers und Verhaltensberaters kennzeichnet das professionelle Gespräch, gefolgt von flexiblem Vorgehen, einem ganzheitlichen Bezug, kontinuierlicher Zielarbeit und dem notwendigen Mix aus Sach- und Persönlichkeits-Aspekten, sowohl für Mensch als auch für den Hund aus.

Möchten Sie mit Menschen und ihren Hunden arbeiten? Haben sie eine hohe soziale Kompetenz und können sich empathisch in die Lage von Mensch und Hund versetzen? Möchten Sie Mensch mit Hunden helfen, eine Beziehung so aufzubauen, dass Mensch und Hund miteinander kooperieren und beide ihre Bedürfnisse ausleben können? Möchten Sie in kleinen Gruppen lernen und individuell gefördert und gefordert werden?

Dann melden Sie sich beim europäischen Berufsverband für **I-L-e®**-Coaches e.V. unter:

Fon: **0049 (0) 24 71 / 92 18 128**

Mail: **kontakt@i-l-e-coaching.com**

Machen Sie einen Termin für ein Kennenlerngespräch in unserer Zentrale mit uns aus. Wir führen gerne ein Gespräch mit Ihnen zusammen, damit Sie uns kennen lernen, um Sie kennen zu lernen und mit Ihnen zusammen festzustellen, ob unsere Ausbildung diese ist, welche Sie für sich suchen. Gerne können Sie nach dem Gespräch auch hospitieren, um uns besser kennen zu lernen. Wir freuen uns auf Sie.






I-L-E® coacht Menschen mit Hund
sehr flexibel, umfassend und
vielschichtig, weil wir immer wieder
ganz individuellen Mensch-Hund-
Beziehungen begegnen.

I-L-e-Hundeschulen in Deutschland

	<p>Europäischer Berufsverband für I-L-e ®-Coaches e.V. Neu Fringshaus 1 52159 Roetgen</p>	<p>www.i-l-e-coaching.com kontakt@i-l-e-coaching.com</p>
	<p>I-L-e ®-Kompetenzzentrum für Menschen mit Hund Gütesiegel „tierschutzqualifizierter Hundetrainer“ I-L-e ®-Senior-Coach Michael Drees Berßener Strasse 6A 49716 Meppen</p>	<p><u>Hundeschule Drees bei Facebook</u> Tel.: 0171 / 1142988</p>
	<p>I-L-e ®-Kompetenzzentrum für Menschen mit Hund Hundezentrum Canis Familiaris GmbH Gütesiegel „tierschutzqualifizierter Hundetrainer“ I-L-e ®-Senior-Coach Erik Kersting Iris Kersting I-L-e ®-Master Coach Svea Kersting Neu Fringshaus 1 52159 Roetgen</p>	<p>www.canis-familiaris.de info@canis-familiaris.de Tel.: 02471 / 921080 Fax: 02471 / 921081</p>
	<p>Förderverein I-L-e ®-Servicehunde für Menschen mit Behinderung e.V. I-L-e® -Ansprechpartner für Menschen mit Hund Barbara Schönberg im Grüntal 123 52066 Aachen</p>	<p>www.i-l-e-servicehunde.de</p>
	<p>sdogs I-L-e ®-Coach Gütesiegel „tierschutzqualifizierte Hundetrainerin“ Stephanie Dupont Am Laesberg 52134 Herzogenrath - Pitschard</p>	<p>www.sdogs.de info@sdogs.de Tel.:02401 / 608454</p>
	<p>I-L-e ®-Coach Gütesiegel „tierschutzqualifizierte Hundetrainerin“ Claudia Nüchter Falkenstraße 21 68307 Mannheim</p>	<p>www.servicehundetraining.de info@servicehundetraining.de Tel.: 0 621 / 43734822</p>

I-L-e-Hundeschulen in Europa

Belgien		
	<p>Erstes I-L-e®-Kompetenzzentrum für Menschen mit Hund in Belgien Erik Kersting Eupener Straße 95 B - 4731 Eynatten</p>	<p>Tel.: 0049 (0)2471 / 921080</p>
	<p>I-L-e®-Servicehundeschule MILA asbl. I-L-e®-Coach Vanessa de Miomandre 25 rue de Haneffe B – 4537 Verlaine</p>	<p>www.milaasbl.be gdm@milaasbl.be Fon.:0032(0)4 / 25942 60</p>
Österreich		
	<p>I-L-e®-Ansprechpartner für Menschen mit Hund Katrin Haan A – Wien</p>	
	<p>I-L-e®-Coach Valerie Martina Trampisch Hauptstraße 45 A -2263 Dürnkrot</p>	<p>valeriemartinatrampisch@hotmail.com Tel:+43 (0)677 / 61822276</p>
	<p>I-L-e®-Coach Jessica Tutsch Saatzuchtstraße 11/2 A -2301 Probsdorf</p>	<p>Tel: +43 (0)660/9445 165</p>
Tschechien		

	<p>DOG IS FRIEND I-L-e® Coach Bachelor of Science Lucy Pribylova Krohova18 Praha 6</p>	<p>www.Dogisfriend.com lucypribylova@gmail.com Tel.:+43 681 10 89 48 65</p>
---	--	--



Impressum

Europäischer Berufsverband für I-L-e-Coaches e.V.
Neu Fringshaus 1
52159 Roetgen
Germany

Präsident Erik Kersting
Vizepräsident Michael Drees
Schriftführerin Barbara Schönberg

Fon: 0049 (0) 24 71 / 9218128
Fax: 0049 (0) 24 71 / 921081
Web: www.i-l-e-coaching.de
Mail: kontakt@i-l-e-coaching.com

Eingetragen: Amtsgericht Aachen Deutschland VR5361

Urheberrecht: Die durch den Europäischen Berufsverband für I-L-e-Coaches e.V. erstellten Inhalte und Werke in diesem Magazin unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Bearbeitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieses Magazins sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in dem Magazin „Beziehungskiste“ nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

I-L-e® ist eine eingetragener und patentierter Markenname und wird unter der Nummer 30 2012 064 619 beim deutschen Patent- und Markenamt geführt. Der Markeninhaber und Entwickler ist Erik Kersting, 52159 Roetgen, DE.



**Ein Hund ist vielleicht nur ein Teil
Ihres Lebens da.**

**Aber für ihn,
sind Sie sein ganzes Leben.**